

Demographische Veränderungen: Konsequenzen für die Zukunftsplanung

*Amy Tsui, PhD, Prof.**

Demographische Veränderungen, und Konsequenzen über längere Zeitspannen, spiegeln sich in Mustern von Verteilung, Zusammensetzung und veränderten Bevölkerungswachstums wider. Die Mehrzahl der heutigen Weltbevölkerung, rund 6.2 Milliarden Menschen, leben in wirtschaftlich unterentwickelten Gebieten, davon drei Viertel in 22 von 185 Ländern, wobei China und Indien die Milliardengrenze überschritten haben. 1950 zählte die Bevölkerung Europas knapp über eine halbe Milliarde und hat bis zum Ende 2000 noch einmal um die Hälfte zugenommen (727.3 Mio.). In der gleichen Zeitspanne ist die indische Bevölkerung, von 1950 mit nur 357.6 Mio. Menschen, auf das 3-fache, auf 1 Milliarde angewachsen. Bei diesem Trend werden bis ins Jahr 2020 rund 70-77 Mio. Menschen jährlich hinzukommen, dies vor allem in Entwicklungsländern aufgrund früherer hoher Fertilitätsraten. Zunehmende Urbanisation, sowie interne und internationale Migration sind zusätzliche demographische Faktoren für eine Änderung der Bevölkerungsmuster in kommenden Jahrzehnten.

Konsequenzen aus demographischen, regionalen oder nationalen Veränderungen können eine große Herausforderung auf allen Ebenen bedeuten, sie können völlig harmlos aber auch historisch signifikant sein. Der sozioökonomische Impakt, durch den Verlust der Männer im wehrfähigen Alter in der Sowjetunion im II. Weltkrieg ist ein solch signifikantes Beispiel. Ein anderes Beispiel sind Deutschland und die Philippinen, demographische "Zwillinge", in Deutschland erwartet man, dass die Bevölkerung von 82 Mio. im Jahre 2000, bis 2050 auf 70.8 Mio. schrumpfen wird, während in den Philippinen die Bevölkerung in der selben Zeitspanne von 80 Mio. auf 128.4 Mio. anwachsen soll. In den nächsten 50 Jahren wird sich die deutsche Gesellschaft auf eine geringere Gesamtbevölkerung einstellen müssen mit 12 % <15 Jährigen und 31 % >64 Jährigen, während die philippinische Gesellschaft mit weniger Jugendlichen (von 38 % auf 20 % der Bevölkerung) und dafür mit mehr Älteren (von 4 % auf 14 %) wird rechnen müssen. Entwicklungspolitische Konsequenzen und Pläne werden daher für diese zwei Länder völlig unterschiedlich sein.

Demographische Studien sind für lokale und globale Entwicklungsfortschritte von größter Wichtigkeit. Studien auf der Mikro-Ebene befassen sich sowohl mit Determinanten der Entwicklung des Einzelnen von Geburt bis zum Tod, über die frühe Kindheit, das Jugend-, und Erwachsenen-, bis hin zum Seniorenalter, als auch damit, wie Menschen mit Schule, Sexualleben, Nachwuchs, Heirat, Arbeit und Pension umgehen. Studien auf der Makro-Ebene befassen sich mit dem Management der Bevölkerungsdynamik, Arbeitsmarktnachfrage, Wohn-, Ernährungs-,

Ausbildungssituation, Transportwesen, Gesundheitssystem, Wasser- sowie der Energieversorgung. Die „Demographie politischer Krisen“ konzentriert sich auf Zusammenhänge von Änderungen hinsichtlich Zusammensetzung und Verteilung einer Bevölkerung bei knappen wirtschaftlichen und umweltbedingten Ressourcen. Jüngste Versuche, die fatalen Ursprünge späterer Erkrankungen, die Faktoren für den Alterungsprozess, die Übertragung von Infektionskrankheiten, oder die Verhaltensgenetik und jugendliche Entwicklung zu verstehen haben von demographischen Überwachungsstudien profitiert. Da Demographie weniger theoretisch, vielmehr methodologisch arbeitet kann sie leicht mit anderen Disziplinen interagieren um neues Wissen zu erschließen.

** Tsui Amy, PhD, Prof.*

Professor, Johns Hopkins Bloomberg School of Public Health, Abteilung für Bevölkerungs- und Familienwissenschaften, Direktorin des Bill & Melinda Gates Institutes für Volkskunde und Reproduktive Gesundheit, Baltimore, MD, USA